Zeitschrift: Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES

Herausgeber: Schweizerische Energie-Stiftung

Band: - (1992)

Heft: 1

Artikel: Die Atomenergie hat ihre Zukunft hinter sich

Autor: Lehmann, Pierre

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-586101

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

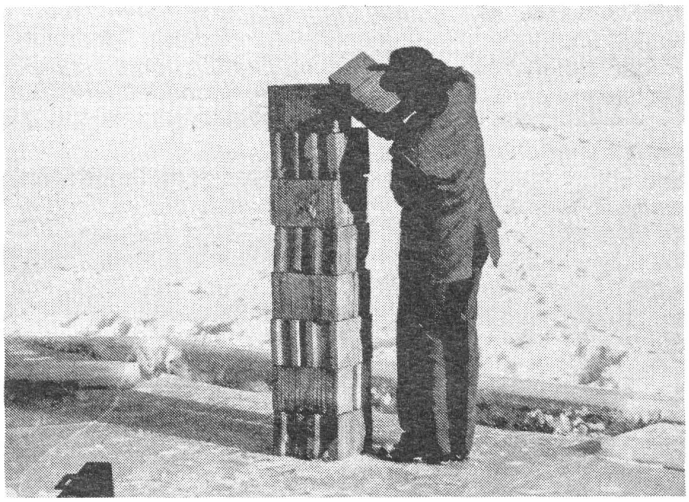
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Atomenergie hat ihre Zukunft hinter sich



. . diese bauen mauern
uns davor zu schützen. . .

Eigentlich wollten die Atomindustriellen viel mehr AKW aufstellen, als die bald 500 in aller Welt in Betrieb stehenden Reaktoren. Pierre Lehman hat die AKW-Statistik studiert und festgestellt, dass immer weniger AKW gebaut werden. Ist das der Anfang vom Ende der Atomenergie?

Die Lektüre des IAEA Bulletins (Internationale Atomenergie Agentur, Wien) liefert manchmal Ueberraschungen. Dieses Bulletin, gedruckt auf Hochglanzpapier, ist das Organ der Nukleokraten und richtet sich wohl vor allem an die Atomgläubigen. Aus historischen Gründen gehöre auch ich zu den Empfängern. Es ist eine sehr technokratische Revue mit dem Ziel, zu erklären, warum die Atomenergie gross, schön und unentbehrlich sei. Man findet dort unter anderem Zusammenstellungen über Anzahl und Leistung von Atomreaktoren (Blöcke genannt), die sich auf der ganzen Welt in Betrieb oder im Bau befinden. Der Vergleich der Tabellen für 1989 und 1990 erlaubt folgende interessante Feststellungen:

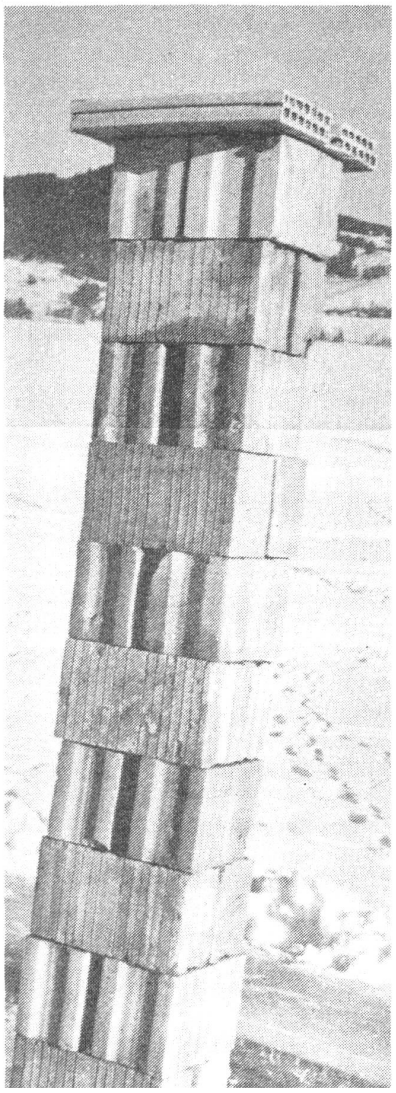
Die Anzahl in Betrieb stehender Blöcke sank von 426 (1989) auf 423 (1990), während die totale Leistung von 318 217 MWe (Megawatt elektrisch) auf 325 873 MWe stieg. Das legt den Schluss nahe, dass kleine Reaktoren stillgelegt und an ihrer Stelle grössere neu in Betrieb genommen wurden. Im einzelnen verlor Deutschland innerhalb eines Jahres vier Reaktoren, bei gleichbleibender totaler Leistung. England verlor zwei Blöcke, die Leistung stieg um 443 MWe. Erstaunlich ist es nun, zu lesen, dass im gleichen Jahr sowohl die Anzahl wie die totale Leistung der im Bau befindlichen Reaktoren in beiden Ländern genau gleich geblieben ist. Daraus müsste man schliessen, dass in beiden Ländern kein einziger Reaktor neu ans Netz gegangen ist. Wunder der Atomtechnik oder der Statistik?!

Die Anzahl der weltweit im Bau befindlichen Blöcke sank um 13 auf 83 (Ende 90), ihre totale Leistung sank um 17%. So sehen wir uns in naher Zukunft konfrontiert mit ca. 500 Reaktoren, die zusammen eine Leistung von rund 400 000 MWe aufweisen werden.Das sind natürlich viel zu viele, aber es wäre noch viel schlimmer, wenn die Zukunftsvisionen der Nukleokraten wahr geworden wären, die noch vor nicht allzu langer Zeit von Tausenden von Reaktoren geträumt haben...

Die obigen Statistiken zeigen, dass die Atomenergie ihre Zukunft bereits hinter sich hat, wenn nicht etwas sehr Unerwartetes passiert. Was die IAEA nicht daran hindert, der Atomenergie in optimistischen Artikeln weiterhin eine grandiose Zukunft zu prophezeien. Immerhin ist jetzt die Rede von "gemässigtem Wachstum", während noch vor wenigen Jahren ein sehr schnelles Wachstum für nötig gehalten wurde.

Es bleibt die Tatsache, dass heute ein beträchtlicher Teil der Elektrizität nuklear erzeugt wird, und dass

. . . wenn jene und diese nun die selben sind. . .



wir bald auf sie werden verzichten müssen. Für ein Land wie das unsere kein unüberwindliches Problem, wenn wir rechtzeitig die nötigen Entscheide fällen (vergleiche "Energie+Umwelt" 4/91: "Wir überleben nur bei vierfacher Energiereduktion). Aber für Frankreich, das zu 80% von Atomstrom abhängt, werden grosse Probleme entstehen, umsomehr als m.E. das Ende der Atomkraft eher brüsk sein wird. Das hängt mit der Logik der Nukleokraten zusammen: für sie ist Atomkraft immer noch *die* Lösung für die Energiezukunft, und sie scheinen immun gegen anderslautende Tatsachen. Wenn sich herausstellt, dass die Sicherheit der Reaktoren zu wünschen übriglässt, erfindet man eine "Sicherheitskultur", die garantieren muss, das nie wieder ein Unfall passiert. Wenn der Ex Brüter Superphénix Probleme hat, die auch mit Millionenaufwand nicht zu lösen sind, tauft man denSerien Brüter kurzerhand in Prototyp um, womit alles entschuldbar wird. Nun gibt es auf der Welt nur grerade knapp zehn Schnelle Brüter, und sie haben allesamt Probleme. Die Erbrütung von Plutoniumbrennstoff erweist sich je länger je mehr als Fata Morgana, aber sie muss unbedingt weiter als erprobte und verfügbare Technologie dargestellt werden, denn sonst bricht das Versprechen von der Atomenergie als Langzeitlösung zusammen (nur mit dem Erbrüten von Plutonium können die Uranvorräte über etwa 30 Jahre hinaus "gestreckt" werden). Die Weigerung, über diese Dimension der Atomenergie zu diskutieren, ist natürlich in Frankreich speziell ausgeprägt, aber wir finden sie seltsamerweise auch bei unserem Energieminister, Herrn Ogi. Das Resultat wird sein, dass die Option Atomenergie weiter hochgehalten, gar gefördert wird. Irgendwann wird man die Unüberwindlichkeit der Probleme zugeben müssen, und dann wird man wohl oder übel aus der Atomkraft aussteigen müssen. Womöglich kippt die Stimmung, und kein Mensch mag sich mehr um die Atomkraft kümmern. Und jeder neue Unfall wird diesen Prozess noch beschleunigen. Das ist offensichtlich keine weitsichtige Strategie, um langsam und geordnet aus der Atomkraft auszusteigen.

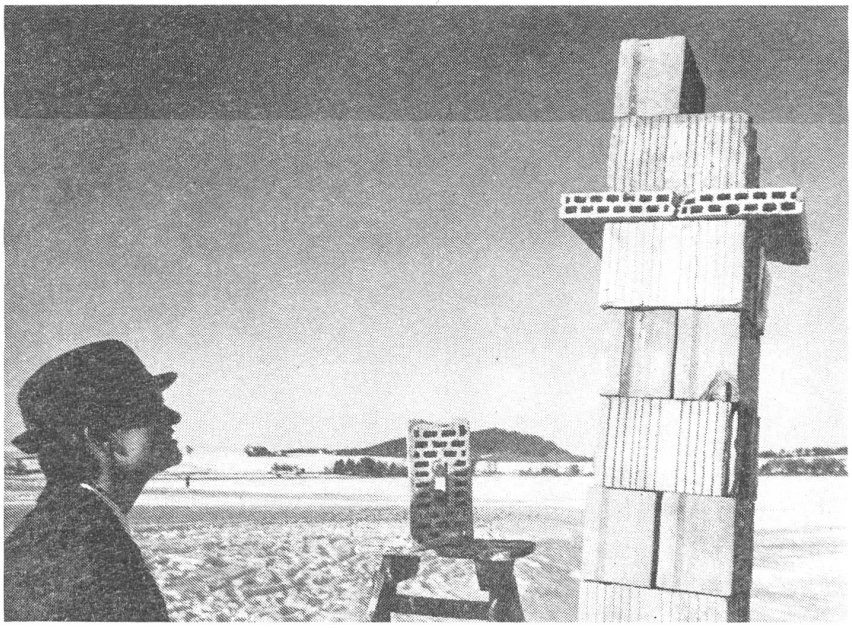
Die Konsequenz aus dieser recht wahrscheinlichen Perspektive ist augenscheinlich, dass wir unseren Stromaustausch mit Frankreich so stark wie möglich reduzieren. Es ist immer noch besser, durch rechtzeitige Stromrationierung die rationelle Stromverwendung und die Erneuerbaren Energien zu forcieren, als beim Zusammenbruch der französischen Atomwirtschaft in ein Versorgungsdebakel hineingezogen zu werden. Angesichts der vielen unsinnigen Stromanwendungen ist die Chance gross, dass eine solche Rationierung den meisten Leuten gar nicht auffallen wird.

Ich habe erfolglos versucht, Herrn Ogis Aufmerksamkeit anlässlich eines Greenpeace Reports über die Schwierigkeiten der französischen Atomindustrie auf diese Frage zu lenken (L'industrie nucleaire francaise en crise F. Nectoux, Greenpeace). Laut dem Interview, das "Le Matin" am 30. 12. 91 veröffentlichte, glaubt Herr Ogi sogar an die Kernfusion – vielleicht, weil er nicht mehr so recht an die Brüter glauben mag. Aber die Kernfusion als Möglichkeit, kommerziell Strom in grossen Mengen zu erzeugen,ist noch illusorischer als der Schnelle Brüter: seit 30 Jahren versprechen die Forscher sie uns "in 50 Jahren". Es wäre höchste Zeit, dass unser Energieminister vom Glauben zu einer objektiven Anerkennung der Tatsachen käme. Auch wenn Elektrizität nicht wirklich lebensnotwendig ist, wird eine plötzliche und massive Reduktion des Angebotes in Europa beträchtliche Probleme verursachen. Wir haben, theoretisch zumindest, die Möglichkeit, einer solchen Situation vorzubeugen. Aber wir müssen rasch handeln.

*Pierre Lehmann**

* Der Autor ist Physiker und Mitarbeiter des Umweltbüros Sede SA (Societé d'Etude de l'Environnement) in Vevey.

. . .und mauern bauen



um sich und die maschine

vor UNS zu schützen. . .